

aber der Tod ereilte ihn noch in demselben Jahre. Nun stellte die noch nicht ganz erforderliche schismatische Partei im J. 1179 den vierten Gegenpapst auf, Lando Sitino, der sich Innocenz III. nannte, aber bald von Allen verlassen, gefangen genommen und im Kloster Cava eingesperrt wurde. (Franc. Pagi, Breviar. hist. chronol. crit. complect. gesta Rom. Pontif. III, Edit. Venet. 1730, 74. 85. 86. 89.) [Häusle.]

Calixtus, Georg, ist einer der berühmtesten lutherischen Theologen des 17. Jahrhunderts gewesen, nicht etwa so sehr wegen großer Gelehrsamkeit, als vielmehr wegen einer Mäßigung und Versöhnlichkeit seiner religiösen Ansichten und Grundsätze, wie solche bis dahin in dem lutherischen Bekenntnisse nie vorgekommen waren. Melancthon, Luthers Gehilfe, war auch gemäßigt gewesen, aber aus Schwäche; Calixtus aber war es aus Grundfaß, und durch seine ungewöhnliche Mäßigung, Versöhnlichkeit und Friedensliebe in religiösen Angelegenheiten hat er sich um so mehr einen Namen gemacht, als seine Grundsätze, überhaupt seine theologische Richtung nicht mit ihm ausgestorben sind, sondern auf der Hochschule Helmstädt, wo er gewirkt hat, gleichsam erblich wurden. Die von ihm herrührende Schule war im 17., theilweise noch im 18. Jahrhundert unter den deutschen Lutheranern etwas Ähnliches, wie jetzt die Puseyiten in der englischen Hochkirche. In Calixtus' Bildungsgänge sind die Hauptmomente gelegen, aus denen seine ganze nachherige theologische Richtung begriffen werden muß. Er war geboren zu Medelbhe, einem Dorfe in Schleswig, den 14. December 1586, als Sohn des Predigers Johann Calixt. Seine Studien begann er zu Flensburg und besuchte dann die Hochschulen zu Helmstädt, Jena, Gießen, Tübingen und Heidelberg. Hiermit aber betrachtete er seine Vorbildung noch nicht als geschlossen. Als Informator eines reichen Holländers, des Matthäus Overbeck, trat er eine Reise an, besuchte auch katholische Universitäten, pflog vertrauten Umgang mit Gelehrten verschiedener Religionsbekenntnisse und lernte überhaupt das Religionswesen der verschiedenen Parteien und die religiösen Zustände der damaligen Zeit aus eigener Anschauung kennen. So besprach er zu Mainz sich mit Becan über die Unterscheidungslehren; dann lernte er ein halbes Jahr lang zu Köln katholisches Wesen kennen; in London traf er mit Casaubon zusammen und hielt mit ihm häufig über die damaligen Weltzustände, über Reformation, Gebrechen des religiösen Lebens der Christen, namentlich über die nothwendige Einigkeit derselben Unterredungen; in Frankreich lernte er J. A. Thuan kennen und schätzen. Gleichzeitig verlegte er sich mit großem Fleiße auf das Studium des christlichen Alterthums in den Schriften der Kirchenväter und der Kirchengeschichte überhaupt, nicht etwa, um, wie es damals unter den lutherischen Theologen üblich war, aus hier und dort abgerissenen oder mißdeuteten Stellen und Zeugnissen scheinbare Beweise für eigene Re-

ligionsmeinungen zu finden, sondern um in den Geist und die wirklichen Grundsätze der christlichen Vorzeit einzudringen. So nun durch Anschauung im Leben, durch Umgang und durch gründliche Studien des christlichen Alterthums befreit von vielen beschränkten Vorurtheilen seiner Glaubensgenossen zu jener Zeit, die außerhalb der engen Grenzen des lutherischen Bekenntnisses nichts als das Reich des Antichrists erblickten, wahre Gottesfurcht und gründliche Wissenschaft für unmöglich hielten, kam Calixt 1613 nach Helmstädt zurück, ward im Jahre darnach Professor an der dortigen Hochschule und später zugleich Abt von Königslutter. In Helmstädt trat er als Lehrer der Theologie unter Auspicien auf, welche ihn in seiner bereits angenommenen gemäßigten und versöhnlichen Denkweise stützen und befestigen mußten. Seit der Berufung des ausgezeichneten Humanisten Johannes Casel nach Helmstädt (1589) hatte die dortige Hochschule durch eine freimüthige philosophische Richtung sich ausgezeichnet; eine solche aber war der lutherischen Orthodoxie eben nicht günstig. Ferner war die Concordienformel, welche die Scheidewand zwischen Lutheranern und Reformirten unübersteiglich gemacht hatte, in Braunschweig nicht angenommen. Dann herrschte bereits damals an jener Hochschule die schöne Sitte, daß die Professoren beim Antritte ihres Amtes schwören mußten, nach Einsichten und Kräften zum kirchlichen Frieden zu wirken. Endlich aber brach bald nach dem Beginne seines Wirkens an jener Hochschule der dreißigjährige Krieg mit seinen Greueln moralischer und physischer Verwüstung aus und mußte einem Manne, wie Calixt, der schon so oft über die ärgerlichen Spaltungen und unerquicklichen Streite der christlichen Religionsparteien geseufzt hatte, immer tiefer die Wünsche und das Bestreben nach Versöhnung, Eintracht und Frieden unter den Parteien einprägen. Das aus den vorstehenden Daten hervorgehende eifrige Streben und Wirken zur Eintracht, zu gegenseitiger Anerkennung und Ertragung in Liebe und Frieden der drei verschiedenen Bekenntnisse bildet den Kern und Mittelpunkt der ganzen theologischen Richtung des Calixt und seiner Schule. Die Art und Weise, wie zu diesem Ziele zu gelangen sei, bezeichnet genauer den Standpunkt, den er gegen die verschiedenen Bekenntnisse eingenommen hat. Tief erkannte er es, daß nach Gottes Willen die Geister einig im Glauben sein sollten, und daß daher die Religionspaltung als ein großes Uebel zu beklagen sei. Diese Paltung, glaubte er, würde vermieden worden sein, wenn man beiderseits leidenschaftslos gehandelt und überall nur auf das Wesentliche gesehen hätte. Eine nähere Prüfung lasse in allen drei Bekenntnissen Verwerfliches finden. Bis her hätten Leidenschaften und gegenseitiger Haß der Parteien vorzugsweise überall nur die Unterscheidungspunkte vorgehalten; jetzt sollten in ruhigerer Ueberlegung die Parteien im Gegentheile ihr Gemeinsames in's Auge fassen. Die Grundlehren, deren Glauben